

Otto Erich Deutsch zum 75. Geburtstag

VON WILLI KAHL, KÖLN

Am 5. September 1958 beging Otto Erich Deutsch seinen 75. Geburtstag. Eine eigenartige Fügung wollte es, daß auch er, wie Ludwig Scheibler, sein früherer Weggenosse im Bereich der Schubertforschung, erst über die Kunstgeschichte zur Musikwissenschaft gelangen sollte. Nach kunst- und literarhistorischen Studien in Wien und Graz betätigte sich Deutsch zunächst als Kunstkritiker, war 1910/11 Assistent am Wiener kunsthistorischen Institut, später Buchhändler und Verleger und 1926 bis 1935 Bibliothekar der Musiksammlung Anthony van Hoboken. 1928 wurde er zum Professor ernannt. 1939 emigrierte er nach England und kehrte 1951 nach Wien zurück.

Diesen ganzen Lebensweg begleiten seit 1905 (mit dem Erscheinen seines *Schubert-Breviers*) ununterbrochen seine weitreichenden Forschungen zu Schuberts Leben und Werk. Mit diesem mehrfach nachgeahmten Brevier hat Deutsch innerhalb des biographischen Musikschritttums jene, wie er später einmal sagte, „prägnanteste Form einer Lebensgeschichte“, die die Quellen unverfälscht selbst sprechen läßt, vorbildlich entwickelt und diesen Versuch dann im Rahmen einer umfassenden, damals freilich nur erst zur Hälfte verwirklichten Planung so weit fortgeführt, daß die 1913 und 1914 erschienenen beiden Bände *Franz Schubert: Sein Leben in Bildern* und *Die Dokumente seines Lebens* in jeder Beziehung zur Grundlage unseres Wissens über Schuberts Leben und Schaffen werden mußten. Deutsch hat damit geradezu eine Krisis überwunden, in die seit Jahrzehnten die Schubertforschung mehr und mehr geraten war. Zuletzt umgab sie, so berichtet er im Vorwort zur Sammlung der Lebensdokumente, der Nimbus einer „Art Geheimwissenschaft für wenige Forscher“, aber jetzt mußten die hier dargebotenen unmittelbaren Zeugnisse von Schuberts Leben und Schaffen wie ein „unverwischter Selbstabdruck der Natur“ endlich jede erwünschte Klarheit schaffen, und so hat sich bald erfüllt, was der Verfasser damals mit berechtigtem Stolz zu hoffen wagte: „Es wird jetzt leichter sein, über Schubert zu schreiben, aber schwerer, über ihn zu flunkern.“ Die *Dokumente des Lebens* wurden 1946/47 in London und New York in englischer Übersetzung, zeitlich erweitert, textlich vermehrt und mit Kommentar und Registern ausgestattet, veröffentlicht. Lange und, wie sich jetzt herausstellt, nicht ohne erheblichen Gewinn, hat Deutsch die als „Nachklang“ schon von vornherein den *Dokumenten des Lebens* zgedacht gewesenen Erinnerungen von Schuberts Freunden zurückgehalten. Indem sie endlich 1957 deutsch, ein Jahr später auch in England und Amerika erschienen sind, ist die Schubertliteratur wieder um ein Dokumentenwerk von hoher Bedeutung bereichert worden. Von England ging dann auch der seit langem schmerzlich vermißte Thematische Katalog der Werke Schuberts aus, den Deutsch ursprünglich mit Georg Kinsky bearbeiten wollte, dann aber mit Unterstützung von D. R. Wakeling 1951 (London und New York) vorlegen konnte. Eine deutsche Ausgabe wird vorbereitet. Zu diesen grundlegenden Werken tritt noch als eine „Taschenausgabe der großen dokumentarischen Biographie“, eine 1919 zuerst erschienene, in der 4. Auflage von 1954 auf den neuesten Stand der

Forschung gebrachte und dann auch aufschlußreich kommentierte Ausgabe von Schuberts Briefen und Schriften. Daß die fast unübersehbaren kleineren Einzelstudien Deutschs, vor allem zu Schuberts Leben, auf das Ganze gesehen, nach ihrem inneren Gewicht und als vielseitige Anregungen betrachtet, seinen größeren Veröffentlichungen wohl die Waage halten mögen, darf in einer Würdigung seines Lebenswerks nicht ungesagt bleiben.

Nicht zuletzt aber muß dessen gedacht werden, was die Musikwissenschaft auch außerhalb des engeren Bereichs der Schubertforschung Deutsch zu danken hat. Es sind seine Arbeiten über Erstdrucke und unter manchen bibliographischen Gaben etwa seine *Music Publishers' Numbers, 1700—1900* (1946, deutsche Ausgabe in Vorbereitung), der von ihm begründete und zum Teil ausgeführte *British Union Catalogue of Early Music*, von Edith B. Schnapper 1957 herausgegeben, Beiträge zur Haydn-, Mozart- und Beethovenforschung, vor allem aber ein überaus gewichtiges Gegenstück zur dokumentarischen Biographie Schuberts, *Handel, a documentary Biography* (1955). Eine deutsche Übersetzung wird demnächst erscheinen.

Otto Kinkeldey zum 80. Geburtstag am 27. November 1958

VON ERNEST T. FERAND, NEW YORK (z. Z. KÖLN)

Daß der 80. Geburtstag des Pioniers, Altmeisters und eigentlichen Begründers der amerikanischen Musikwissenschaft auf das seit den Zeiten der ersten Siedler in den Vereinigten Staaten alljährlich im November gefeierte Erntedankfest, den „Thanksgiving Day“, fiel, muß als eine Konstellation von symbolischer Bedeutung angesehen werden. Denn zu dem traditionellen Dank für die von der Vorsehung Amerika in so reichem Maße gespendeten Naturgaben und materiellen Güter darf diesmal der spezielle Dank der amerikanischen Musikgelehrten und der Humanisten der ganzen Welt hinzugefügt werden dafür, daß ihnen dieser hervorragende Forscher, Lehrer und Organisator (man könnte noch ergänzen: Organist und Sänger) geschenkt worden und in unverminderter Lebensfrische und Tatkraft erhalten geblieben ist.

Den humorvollen Worten in „The Musical Quarterly“ des zwei Jahre vor unserem Jubilar geborenen Edward J. Dent und der ausführlichen Schilderung von George Sherman Dickinson anläßlich von Kinkeldeys 60. Geburtstag, der zehn Jahre später folgenden dokumentarisch reich belegten Würdigung durch seinen Amtsnachfolger an der „New York Public Library“, Carleton Sprague Smith, in „Music Library Association Notes“, und schließlich der ganz kürzlich erschienenen, lückenlosen Darstellung in Band VII von MGG durch Richard S. Hill von der „Library of Congress“ in Washington (D. C.) läßt sich auf dem hier zur Verfügung stehenden Raum sachlich nichts hinzufügen. Mögen dafür einige persönliche Eindrücke als ein herzlicher Geburtstagsgruß folgen!

Erst verhältnismäßig spät, anläßlich eines im Herbst 1939 von Carl Engel für die Delegierten des Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongresses in New York veranstalteten Empfangs, war es mir vergönnt, die persönliche Bekanntschaft Kinkeldeys zu machen. Der Autor des klassischen Werks *Orgel und Klavier in der*